

DIE KUNST FÜR ALLE

HERAUSGEGEBEN
VON
FRITZ SCHWARTZ

ACHTUNDZWANZIGSTER JAHRGANG
1912—1913



MÜNCHEN 1913
F. BRUCKMANN A. G.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kfa1912_1913/0001

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schwartz, Fritz (Hrsg.) *Die Kunst für Alle. Achtundzwanzigster Jahrgang 1912-1913.*
München: F. Bruckmann A. G., 1913, S. Titelblatt.
© Universitätsbibliothek Heidelberg



ROBERT KNÖBEL *Ausstellung der Luitpoldgruppe* DAMENBILDNIS

ZUR TRAGIK IN STAUFFERS DASEIN

Im Februarheft dieser Zeitschrift veröffentlicht Hermann Katsch einen Aufsatz, der sich mit einer Kritik von Wilh. Schäfers Buch „Karl Stauffers Lebensgang — die Geschichte einer Leidenschaft“ befaßt.

Die Auseinandersetzung Katschs mit Schäfer ist eine persönliche Sache. Hingegen ist für die Allgemeinheit von Bedeutung, daß nach des Ersten Auffassung das eigentlich Tragische, die Unrast in Stauffers Leben, das Getriebenwerden „von Kunst zu Kunst, von Technik zu Technik“, wie er es nennt, der Mangel an Schöpferkraft gewesen sei. Katsch spricht es klar aus: „Das war die Tragödie seines Daseins“.

An der absoluten Wahrheit dieses Satzes wage ich zu zweifeln.

Gewiß hat das, wenn auch nur unbewußte Fühlen des Mangels zu Stauffers Unrast beigetragen; das „Treiben von Kunst zu Kunst, von Technik zu Technik“ scheint mir aber auf ganz andere Weise erklärbar zu sein, namentlich wenn man Stauffers Art der Begabung und sein „Werk“ in Betracht zieht.

Stauffers Begabung war in erster Linie eine formale. Erklärt uns das nicht alles? Sagt uns das nicht, daß Stauffer vom Malen zum

Radieren, vom Radieren zum plastischen Arbeiten „treiben“ mußte? Es ist mir ganz unmöglich, in einem „Treiben“ Tragik zu erblicken, welches mir vielmehr logisch im höchsten Grade erscheint. Der Fanatiker der Form mußte ja anfangen zu radieren, nachdem er längere Zeit gemalt hatte, er mußte ja anfangen zu modellieren, wenn er, nach seinen hohen Leistungen mit der Nadel, nach weiteren Möglichkeiten des formalen „Sichauslebens“ suchte! Ich bin überzeugt, daß andere Künstler ähnliche Triebe verspürt haben.

Was nun wirklich die Tragik in Stauffers Dasein war, ist nicht so leicht einwandfrei zu bestimmen; jedenfalls haben Zusammenreffen und Zusammenwirken unglücklicher, persönlicher Veranlagung mit außer ihm liegenden unglücklichen Umständen verschiedener Art die Katastrophe verschuldet.

Zweck dieser Zeilen war der, darauf aufmerksam zu machen, daß einem unbefangenen Beurteiler des Künstlers „Treiben von Kunst zu Kunst, von Technik zu Technik“ nicht Tragik, sondern folgerichtige Betätigung, ein inneres, wohl begründetes Müssen scheint.

JULIUS VÖEGLI

279

Schwartz, Fritz (Hrsg.) *Die Kunst für Alle. Achtundzwanzigster Jahrgang 1912-1913.*
München: F. Bruckmann A. G., 1913, S. 279.
© Universitätsbibliothek Heidelberg